

Tafel I 3, 4 u. 6); besonders beachtenswert war die ebenfalls bezeugte Benennung: zu dem Mer (Longolius, S. 71). Das sind nur einige Hauptstichproben. Sehr sorgfältig sind in den „Heimatstimmen aus Meerane und Umgebung“ (1925, Nr. 4/5; 1926, Nr. 2) von D. Philipp alle weiteren Belege zusammengetragen worden. Erst unter und nach den Einwirkungen des Humanismus kamen die verlängerten und verballhornten Formen Meran, Merann, Mehran, Möran, Merane, Mehrane, Mehrana, Meerana auf, aus denen zuletzt St. Bureaukratus als amtliche Namensgebung das gültige Meerane für immer festsetzte, anscheinend sich auf die seltsame Schreibung mit dem doppelten „Ehepaar“ zum gewichtigen Unterschied von Meran in Tirol und dessen besonnten Nebenhügeln noch etwas zugute haltend. Was war da der alte Longolius schon für ein kluger Mann, wenn er in der Mitte des 18. Jahrhunderts bereits erkannte und schrieb, „daß wie man die Stadt Hof früher ‚Stadt zu dem Hofe‘ nannte, Meerane wohl auch ‚Stadt zu dem Mer‘ genannt worden sein möge, daß man später ‚Stadt‘ und hierauf auch ‚zu dem‘ wegließ und so für die Stadt nur der Name ‚Mer‘ übriggeblieben sein könne . . .“ So war es in der Tat. Es sind von vornherein also alle diejenigen Auslegungen lustige Fabeln, welche jenen Urnamen nicht zugrunde legen. Wo man von Meerane ausging, geriet man sogleich ins Gestrüpp. Die einen dachten an die Grafen von Andechs, späteren Herzöge von Meran, die hier Besitzungen gehabt und ihren Namen verewigt haben sollten, vergaßen nur solches Eigentum nachzuweisen und dazu die störende Tatsache, daß die Andechser erst von 1180–1248 den Meraner Herzogstitel führten, Mer aber schon 1172–74 historisch belegt ist. Andere, wie Kanfft und Gottfried Weller, zogen ein wendisches Meraw herbei und legten es als Grenzort, Grenzfestung aus,

an Meraw-Melaune in der Oberlausitz erinnernd. Erasmus Stella in Zwickau wieder brachte es mit den Marwingen am Niederrhein zusammen, ganz geistreiche Köpfe lasen ein Merhain, Mehr-an oder gar das biblische Meran in Arabien heraus und kamen damit bis auf Salomos Zeit zurück. Steht doch im apokryphischen, alttestamentlichen Buch Baruch, Kap. III, Vers 23: „Die Kinder Hagers forschen der indischen Weisheit zwar wohl nach, desgleichen die Kaufleute zu Meran und die zu Thoman, die sich klug dünken, aber die treffen den Weg doch nicht, da man die Weisheit findet . . .“ Nun, diesen Auslegern allen ging es jedenfalls ebenso wie den biblischen Kaufleuten Merans; sie trafen auch den rechten Weg nicht. Was hat das rätselhafte Wort Mer indessen bedeutet? Auch hier ist keine Anleihe bei dem Keltischen, Sorbischen nötig, sondern nur die Feststellung, daß es sich um ein altd deutsches, in allen germanischen Sprachen, Mundarten und Gauen weitverbreitetes Stammwort handelt, um die Wurzel mari, welche schon in der gotischen Bibelübersetzung Wulfilas, dieses edlen Patriarchen und Bekehrers seines Volkes, vorkommt und jedes stehende, seichte, namentlich sumpfige und morastige Gewässer bedeutet. Dort findet sich zu Lukas, 8, 22/23 das griechische Limne, Sumpfbucht wiedergegeben als mari-saiwo, als Sumpffee. Dies mari ist andern Stammes als das Neutrum marein, Meer, lat. mare, dagegen verwandt mit muor (Moor) und mos (Moorland). Es kehrt wieder im niederdeutschen mer = Sumpf, im angelsächsischen mere, im isländischen myrr, im friesischen und niederländischen mar und verbindet überall damit den Begriff eines feuchten, trägen oder moorigen Binnengewässers; auch das bekannte Steinhuder Meer im Lippischen ist ein solches Mer und kein Meer. Seine Tiefe reicht nicht unter anderthalb Meter. In